

der Belegschaft an der Neuererbewegung auf 40 Prozent ansteigen soll, gab es Kollegen, ja sogar Genossen, die zunächst darauf skeptisch reagierten. Sie meinten, das sei Utopie, das seien Illusionen, darunter leide die Qualität der Vorschläge. Mit Unterstützung des Büros für Neuerwesen konnten diese Meinungen relativ schnell widerlegt werden. Wir haben an Hand der Statistik nachgewiesen, daß die Beteiligung der Belegschaft an der Neuererbewegung von 30,8 Prozent im Jahre 1969 auf 35,6 Prozent im Jahre 1970 angestiegen war. Warum sollte also nicht das, was 1970 gelang, auch 1971 gelingen? Wir konnten auch darauf verweisen, daß gleichzeitig die Summe, die durch jeden einzelnen Neuerervorschlag eingespart worden war, anstieg. Allein im Bereich Oberfläche betrug der Nutzen im Jahre 1970 9285,42 Mark.

Die Parteileitung ging davon aus, daß jeder Neuerer Vorschlag, der der Gesellschaft vor erhalten wird, das Tempo der ökonomischen Entwicklung unserer Republik schmälert. Auf Veranlassung der Parteileitung trat zum Beispiel der Direktor für Produktion in den Mitglieder-versammlungen der APO auf und wertete die Ergebnisse der Neuererbewegung in den einzelnen Bereichen, indem er die ideologischen Ursachen für Erfolge und Rückstände im Denken einiger Genossen Leiter, aber auch anderer Mitarbeiter darlegte. Geduldig widerlegte er einzelne Argumente und wir konnten zum Beispiel in den Bereichen Gehäusefertigung und Oberfläche eine wachsende Aktivität und gute Ergebnisse spüren.

Bei den Diskussionen über die Frage, ob es möglich sei oder nicht, die Beteiligung unserer Kollegen an der Neuererbewegung weiter zu erhöhen und deren ökonomischen Nutzen für den Betrieb und die Volkswirtschaft zu vergrößern,

zeigte sich noch etwas anderes. Einige staatliche Leiter unterschätzen heute noch das Können und die Aktivität der Frauen und Mädchen. Das findet u. a. darin seinen Ausdruck, daß sie die Meinung vertreten, Neuererarbeit sei in erster Linie Männersache, da es sich hauptsächlich um technische Probleme handle. Eine solche Ansicht ist natürlich absurd und die Parteilung kann diese Meinungen nicht unwidersprochen lassen, weil sich dahinter eine gewisse Unklarheit über die Gleichberechtigung der Frauen und ihre Rolle im Produktionsprozeß verbirgt.

Diesen Leitern gab die Parteileitung den Rat, sich einmal in unserem Automatisierungsobjekt 1969 umzuschauen, wo fast ausschließlich Frauen arbeiten und auch alle Leitungsfunktionen von ihnen besetzt sind. Die meisten dieser Frauen sind aktive Neuerer. Die Meisterin Kollegin Gisela Siedler zum Beispiel, die gegenwärtig ein Ingenieur Studium absolviert, reichte im vergangenen Jahr fünf Neuerervorschläge ein, die dem Betrieb einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 13 000 Mark brachten.

Auch in anderen Bereichen des Betriebes arbeiten hervorragende Frauen, die mit an der Spitze der Neuererbewegung stehen. Ich denke da an die Kollegin Bruchmann aus der Materialwirtschaft, die im Jahr 1970 Neuerer v or Schläge mit einem Gesamtnutzen von 16 000 Mark einreichte.

Natürlich gibt es auch andere Probleme im Zusammenhang mit der Neuererbewegung, die auf alte Denkgewohnheiten und Routine zurückzuführen sind. Sie äußern sich darin, daß Kollegen und auch Genossen, deren Kollektive um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen — dabei spielt die Beteiligung an der Neuererbewegung eine große Rolle —, gern gerade hier die Anforderungen für die Errei-

Wahlversammlung selbstkritisch die ungenügende Entwicklung der Brigade, die um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpft, unter die Lupe. Der Leiter der Abteilung stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß die Brigade doch einen guten Mittelplatz im ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich inne habe und das wäre doch ausreichend. Mit die-

ser falschen Auffassung setzten sich die Genossen gründlich auseinander und zogen gegen Tendenzen der Mittelmäßigkeit zu Felde. Dabei werteten sie den Brief der E A W-Werker, veröffentlicht im „Neuen Deutschland“ vom 19. Februar 1971, aus und kamen in der Endkonsequenz dazu, sich neue Ziele im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des VIII. Parteitages der SED zu stellen.

Eine Schlußfolgerung daraus in den Tagen des VIII. Parteitages ist, die Qualität der poli-

tisch-ideologischen Erziehungsarbeit entscheidend zu verbessern. Die gute Arbeit der Schrittmacherbrigaden und ihre Verallgemeinerung für alle Kollektive des Betriebes hilft, diesen Erziehungsprozeß zu beschleunigen. Eine gute Arbeit leisten dabei die Genossen und Kollegen der Brigaden „Roter Oktober“ und „Neue Technik“. Beide Brigaden — sie wurden nach dem VII. Parteitag gebildet — entwickelten sich zu hervorragenden Kollektiven. Die Brigade „Neue Technik“ kämpft

**DIR^^HWMJM**